

### **Zur Praxis „sozialistischer“ Wissenschaft. Das Beispiel der Humboldt-Universität seit den sechziger Jahren**

In der vorliegenden Dissertation wird die Ausgestaltung des Hochschulsystems in der DDR seit den sechziger Jahren bis zur Mitte der siebziger Jahre analysiert. Die so genannte „3. Hochschulreform“ 1968/69 bildet dabei den markanten Einschnitt im Untersuchungszeitraum. Exemplarisch wird dieser Prozess am Beispiel der Humboldt-Universität zu Berlin untersucht.

Dabei liegt die Annahme zugrunde, dass sich im gewählten Untersuchungszeitraum im Hochschulsystem der DDR die zentralen Elemente, Ordnungen und Verfahrensweisen herausbildeten, die das System bis 1989/90 prägten. Diese Praxis „sozialistischer“ Wissenschaft wird verstanden als die spezifische Form wissenschaftlicher Funktionalität, die sich im Rahmen der staatlichen und parteilichen Vorgaben herausbildete. Sie ergab sich zum einen aus den politischen Zielvorstellungen der SED an die Institution Universität, zum anderen aus den Herausforderungen, die sich dem Bildungssystem jeder modernen Industriegesellschaft seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts stellten und wurde zum Dritten beeinflusst von der institutionellen Eigenlogik des spezifischen Raums der Universität.

Die Arbeit zeigt einleitend, an welchen Punkten die Wissenschaftspolitik der SED in der Transformation nach 1945 bis zum Beginn der sechziger Jahre durch die Ausschaltung universitärer Gremien, der Stärkung der Position der Partei an der Universität und Reglementierung des Studienzugangs der Zielprojektion einer „sozialistischen Universität“ näher gekommen war - obgleich noch manche traditionelle Elemente nachlebten. Anhand der Neubewertung der Rolle von Wissenschaft und Technik in der DDR nach dem Mauerbau werden die ökonomischen Motive für das „Reformpaket“ der sechziger Jahre als Kontext für die Umstrukturierungen im Wissenschaftssystem aufgezeigt. Ausgehend davon stellt die Untersuchung die Kernpunkte der beabsichtigten Veränderungen in allen Bereichen der Universität heraus und verfolgt deren Umsetzung an der Humboldt-Universität zu Berlin als eine der drei Modellhochschulen der „3. Hochschulreform“ ab dem Frühjahr 1968. Die Arbeit analysiert die Veränderungen in den universitären Strukturen, welche die traditionelle Selbstverwaltung endgültig beseitigten. Anschließend wird untersucht, wie die Neuordnung des Studiums die Praxis „sozialistischer Wissenschaft“ beeinflusste. Betrachtet werden auch die Auswirkungen auf die Hochschullehrerlaufbahn durch die Veränderung akademischer Qualifizierungswege. Die Einführung der Dissertation B anstelle der Habilitation, die Schaffung des Forschungsstudiums und die Einbindung des akademischen Nachwuchses in das System der ideologischen Erziehung führten zu einer Neukonstruktion des Hochschullehrerberufes in Folge der Hochschulreform - auch wenn sich in einzelnen Aspekten hier die Grenzen des Umgestaltungswillens zeigten. Diese Form der partiellen Begrenzung des Gestaltungsanspruches der SED-Wissenschaftspolitik durch Besonderheiten des universitären Raums wird anhand der Frage der universitären Forschungsorganisation analysiert.

Die Untersuchung zeigt am Beispiel der Humboldt-Universität einen von Ambivalenzen zwischen Modernisierung und Ideologisierung durchzogenen Prozess, an dessen Ende in der Mitte der siebziger Jahre die Institution Universität im politischen System der DDR ein stabiles Hybrid darstellte, das in seinen Grundformen bis 1989/90 bestand hatte. Dieses stellte eine Legierung aus den Zielprojektionen der SED-Wissenschaftspolitik und den Eigenlogiken einer Universität dar. Der Gegensatz von „bürgerlicher Ordinariatenuniversität“ und Umgestaltungsanspruch der SED-Politik, der nach 1945 bestanden hatte, war durch die verschiedenen „Wellen“ forciert politischer Einflussnahme damit aufgelöst. Die modernisierte „sozialistische Universität“, an der die Bedingungen für Lehre und Forschung zumindest partiell an die Ansprüche der anbrechenden Wissensgesellschaft angepasst waren, unterlag zugleich massiven ideologischen Vorgaben und politisch motivierten Eingriffen. Somit kann diese neue Legierung als Ergebnis einer „repressiv verkrüppelten Modernisierung“ bezeichnet werden.